

# Schwarzwälder Tageszeitung

## Aus den "Tannen"

Worm. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restamezeile 45 Pfg. / Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.56 M., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. / Bei teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei Ueberschreitung der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf gerichtl. Eintreib. od. Konturgen hinsichtlich. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold. / Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Ueberschreitung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11

Altensteig, Mittwoch den 24. Dezember 1930

Altensteig, Mittwoch den 24. Dezember 1930

83. Jahrgang



### Weihnacht 1930

Politische Weihnachtsgedanken

Die Stille der Weihnacht beginnt, sich auf ein zehntes Volk herabzulassen. Wir können Tage der Einkehr, Selbstbesinnung und Sammlung brauchen, denn wie kaum je einmal erleben wir ein so schweres, sorgenvolles Weihnachtsfest. Kriegszeit sind über unser Volk hingegangen und schweres Leid, bittere Last und Bedrängnis haben wir getragen in den Jahren des Völkerringens. Und dann kamen zehn Jahre langsamem Wiederaufbaues, die unser Volk wieder heraufzuführen nach dem Zusammenbruch von 1918 und 1919. Noch einmal sah es aus, als wollte uns die Geldzerrüttung der Inflationsperiode ins Chaos zurückwerfen. Aber in fünfjährigem Wiederaufbau konnte vieles Verlorene gerettet und gewonnen werden. Da trat nun in diesem zu Ende eilenden Jahr der schwere wirtschaftliche Rückschlag voll in Erscheinung. Schon im Vorjahre hatten wir zu Weihnachten nicht mehr das Gefühl: Es geht vorwärts. Es machten sich die ersten stärkeren Anzeichen einer Wirtschafts- und Finanzkrise bemerkbar. Und nun stehen wir vor dem sorgenvollsten Weihnachten, denn der wirtschaftliche Rückschlag umfließt jedes deutsche Haus. Tausende und Hunderttausende sind so schwer getroffen, daß sie am Rande der Verzweiflung stehen. Niemand kann voraussagen, was die nächste Zukunft bringt. Wer sich heute noch sicherer Stellung erfreut, kann binnen kurzem selbst brotlos sein, ein Einzelner in dem Heer der ständig wachsenden Arbeitslosen.

Und da herein, in diese Stimmung des Pessimismus, tritt nun Weihnachten, das liebe und vertraute Fest. Unsere Soldaten haben es im Schützengraben unter schwierigeren äußeren Verhältnissen gefeiert, es hat die Stürme der Revolution überstanden und auch in den Inflationsjahren haben wir uns nicht unterkriegen lassen. Ja, wir wollen uns das Fest auch heute nicht nehmen lassen, trotz drückender wirtschaftlicher Sorgen, trotz grenzenlosen politischen Parteihaders, trotz des Rüstens der Andern, denen das Gerede vom Frieden in der Welt draußen nur leerer Schall ist! Wir brauchen Weihnachten zu unserer Erquickung und Stärkung, nicht nur die Poesie des Festes, die Weihnachtsstimmung, gegenüber dem materialistischen Alltag, sondern eben den Geist der Weihnacht, der Licht, Liebe und Leben ist! Man hat schon gesagt: Weihnachten habe ein doppeltes Gesicht! Das eine sieht hinein in den Kreis der Familie. Durch unser kindermüdes Volk geht am Heiligen Abend etwas wie Kinderstunde hindurch. Das Kind steht in diesen Festtagen vielfach im Mittelpunkt. Und die deutsche Weihnachtsstimmung ist eben ohne Kinder kaum denkbar. Das andere Gesicht sieht hinaus in die Welt und hört die Botschaft: Friede auf Erden! Kein Zweifel: Diese Botschaft wird heute mit neuen Jungen verkündet. Wir wissen nicht, umschließt diese Ankündigung heute eine neue Weltordnung oder bleibt sie leerer Schall im Leben der Völker. Nach den Ergebnissen der Genfer Konferenz zur Abrüstung in den letzten Wochen, nach der Tätigkeit der politischen Führer der Völker, nach dem Ausrufen rings um das deutsche Volk, wagen wir es nicht, zu glauben, daß der Friede auf Erden in absehbarer Zeit Wirklichkeit werde. Wir haben gehofft, daß die „Achtung des Krieges“ durch die Staatsmänner dieser Welt in Paris Dauerfrieden schaffe, eine Epoche, die den Glanz des Weihnachtslichtes noch heller erstrahlen lassen könnte. Wir sind durch die Erfahrungen der letzten Jahre darin getäuscht worden! Aber vielleicht ging der Gedankenflug zu hoch. Wenn die Weihnachtsbotschaft Wirklichkeit werden soll, so muß die Selbstsucht überwunden werden. Durch die Macht der Liebe muß

den lebensgestaltenden und lebensbeherrschenden geistigen Kräften freie Bahn gemacht werden. Von innen her muß diese Wandlung kommen. Denn alle Worte von Frieden und Liebe sind leere Redensarten, wenn nicht Gottes Geist den einzelnen Menschen erlöst und freimacht von dem Kriegsgeist, der im Leben Egoismus heißt.

Nun stehen wir in Deutschland in einer nie erlebten Wirtschaftskrise und ein großer Teil der Völker dieser Erde in gleicher oder ähnlicher Lage. Deutschland will arbeiten, es kann arbeiten, es ist imstande, Leistungen zu vollbringen, die der Menschheit nützen. Aber man läßt das deutsche Volk nicht arbeiten, andere haben die Arbeitsplätze belegt, es muß das Elend der Arbeitslosigkeit durchkosten bis zum letzten! Die Wirtschaftsordnung aber, die ganze Völker zur Arbeitslosigkeit verdammt, ist nichts anderes als Krieg. Krieg mit anderen Mitteln und anderen Methoden. An dieser Kernfrage leidet das deutsche Volk im besonderen und es dünkt uns wie eine ewige Gerechtigkeit, daß auch die anderen Völker in den Strudel dieser Wirtschaftskrise hineingezogen werden. Die Politik der Völker, ihre Selbstsucht und ihr krasser Egoismus, haben die Welt in diesen Zustand verjagt, der freilich am empfindlichsten eben auf uns Deutschen lastet. Wird uns eine neue Wirtschaftsordnung, ein noch nicht erkennbares künftiges Ereignis wieder aus den Fesseln dieser Not befreien?

Wir haben es in den letzten Wochen im Innern bei uns erlebt, wie die Parteien einander befehdeten, wie sie einander nicht nur mit Waffen des Geistes bekämpften. Trotz der Schwierigkeiten unserer außen- und innenpolitischen Lage hat die Volksvertretung der Regierung vielfach die Gefolgschaft verjagt. Durch Notverordnung, also in einer Art Ausnahmezustand, mußten die Gesetze in Kraft treten, denn der Reichstag vom 14. September wollte nach altem Rezept weiterarbeiten, statt daß er sich einmütig zusammensand, um dem Ernst der Lage zu begegnen. Wird das durch die Notverordnung eingeleitete Gesundungswerk gelingen? Wir wissen es nicht. Sein Gelingen hängt wesentlich von den wirtschaftlichen Verhältnissen ab. Aber es muß auch für die Zukunft — und sie wird uns gewiß im neuen Jahre noch allerlei Ueberraschungen bringen — der Satz der Verordnung gelten: „Vor der Geschichte gibt es keine Rechtfertigung, in diesem Augenblick verjagt zu haben.“ Es muß unser innerpolitisches Leben neu gestaltet werden. Die Politik muß von der Straße weg, sie muß ein Kampf der geistigen Kräfte werden. Ein Bild in den Alltag zeigt, wie weit wir von der Wirklichkeit der Weihnachtsbotschaft entfernt sind: Friede auf Erden! Wenn in einem Volke selbst, zwischen den Parteien, den Klassen, den Wirtschaftsverbänden eine Art Kriegszustand besteht, wie sollen wir dann dem noch stärkeren und mächtigeren Feind begegnen, der vor den Toren Deutschlands steht?

So hat das Weihnachtsfest mehr denn je einmal vor allem dem deutschen Volke unendlich viel zu sagen und viel zu geben. Denn „vom Himmel muß unsere Philosophie der Geschichte des menschlichen Geschlechts anfangen, wenn sie eingermahnen diesen Namen verdienen soll“ — sagt der Dichter Herber einmal. Das ist ein weihnachtlicher Klang. So möge in deutschen Landen die Weihnachtsbotschaft den rechten Lebensston auslösen und dankbares Echo finden lassen: „Vom Himmel hoch, da komm ich her...“

### Kellogg über Deutschland

New York, 23. Dez. Der frühere Staatssekretär Kellogg der mit dem Uooddampfer „Vremen“ hier eintraf, erklärte, die deutlichen Staatsmänner Europas beteiligten sich nicht an dem dortigen Kriegsgerede, das eine Folge der wirtschaftlichen Depression sei, und sprächen auch nicht davon, diese Probleme durch Krieg zu lösen. Niemand könne allerdings voraussetzen, daß es niemals wieder Krieg geben werde. Aus Grund seiner Eindrücke könne er jedoch feststellen, daß es niemals eine Zeit gegeben habe, in der europäische Staatsmänner so viele Schritte unternommen hätten, um einen Krieg zu vermeiden und friedliche Mittel zur Beilegung ihrer Kontroversen anzuwenden. Man habe ihn über seinen Eindruck von dem Ausfall der deutschen Wahlen befragt, und ob die Zustände in Deutschland nicht auf eine Wendung zu einem Konflikt hindeuteten. Er habe das verneint, denn wo wäre Amerika, wenn jedermann in der Welt ernst nähme, was während der Wahlkampagne gesagt wurde. Die hauptsächlichsten Probleme in Europa seien im Augenblick die Steuern- und Rückzahlungen, sowie die Arbeitslosigkeit. Das wichtigste Mittel zur Sicherung des Friedens sei die Durchsetzung der Vordruckung und er sei der Meinung, daß die alliierten Mächte zur Abklärung verpflichtet seien. Er begehrte starke Doctrinen in dieser Hinsicht und glaube, daß die europäischen Völker diese Doctrinen teilen. Er sei der Meinung, daß innerhalb ein oder zwei Jahren eine Abrüstungskonferenz stattfinden werde.

### 3,9 Millionen Arbeitslose im Reich

Berlin, 23. Dez. In der ersten Hälfte des Monats Dezember hat nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Zunahme der Arbeitslosigkeit aus überwiegend jahreszeitlichen Gründen weiter angehalten, jedoch wiederum nicht daselbe Ausmaß erreicht wie in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Hauptunterstützungsempfänger zeigen vom 30. November bis 15. Dezember eine Zunahme um rund 158 000 auf rund 1 946 000 in der Arbeitslosenversicherung, um rund 37 000 auf rund 603 000 in der Krisenfürsorge. In der entsprechenden Zeit des Vorjahres belief sich der Zugang an Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung auf 233 000, womit am 15. Dezember 1929 ein Stand von rund 1 433 000 erreicht wurde. Die Zahl der Arbeitslosen belief sich am 30. November auf rund 3,7 Millionen (berichtigte Zahl); bei der Zählung am 15. Dezember ergab sich ein Anstieg um rund 278 000 auf rund 3 977 000. Die entsprechende Zahl Mitte Dezember des Vorjahres belief sich — nach einer Zunahme um rund 326 000 — auf rund 2 382 000. Ein nicht genau erfassbarer Teil der Ueberhöhung der Arbeitslosenziffer gegenüber dem Vorjahre beruht auf der besseren Erfassung der Wohlfahrtsverwerbslosen sowie auf dem von der wirtschaftlichen Not erzwungenen Andrang zahlreicher früher nicht als Arbeitnehmer tätiger Kräfte zum Arbeitsmarkt.

### Neues vom Tage

Ministerpräsident Braun beim Reichspräsidenten  
Berlin, 23. Dez. Der Herr Reichspräsident empfing heute den preussischen Ministerpräsidenten Braun.

Deutschland verzichtet auf den Ratsvorsitz  
Berlin, 23. Dez. Turnusmäßig steht der Vorsitz im Völkerbundsrat Deutschland im Januar zu; in der Wilhelmstraße hat man sich aber die Frage vorgelegt, ob es opportun sei, daß der Reichsaußenminister den Vorsitz wirklich ausübt, während wir gleichzeitig in einer Reihe von wichtigen Punkten der Tagesordnung, vor allem wegen der Deutschenunterdrückung in Polen in einer scharfen Kampfstellung stehen. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß wir für diesmal auf den Vorsitz verzichten. Für die nächste Tagung steht er England zu. Es ist wahrscheinlich, daß das Auswärtige Amt in London vorzuschlagen wird, mit uns zu tauschen. Das würde also bedeuten, daß Dr. Curtius den Rat dann im Mai präsidieren würde.

Verkauf von Weizenkleinbrot auch in Gaststätten  
Berlin, 23. Dez. Zur Behebung der sich aus den Bestimmungen der Notverordnung zur Änderung des Brotgesetzes ergebenden Schwierigkeiten hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe zusammen mit dem preussischen Landwirtschaftsminister auf Grund der in der Notverordnung angedeuteten Ermächtigungen angeordnet, daß in Zukunft auch in Gast-, Speise- und Schankwirtschaften Weizenkleinbrot im Stückgewicht bis 50 Gramm angeboten, feilgehalten oder verkauft werden darf, wenn gleichzeitin Roggenbrot, Weizenbrot usw. feilgehalten wird.

Reichsteuereinnahmen im November 1930  
Berlin, 23. Dez. An Reichsteuern im Monatsdurchschnitt insgesamt 641,2 Millionen Mark und zwar an Besitz- und Verlehrssteuern 410,1 Millionen Mark, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 221,1 Millionen Mark. In den abgelaufenen acht Monaten April bis einschließlich November sind insgesamt 6,321 Millionen Reichsmark, mithin 522,8 Millionen Reichsmark weniger als 8 Zwölftel des Jahreslohn, abgenommen. An diesem Wiederaufkommen entfallen 243,9 Millionen Reichsmark auf die Besitz- und Verlehrssteuern und 278,9 Millionen Reichsmark auf die Zölle und Verbrauchsabgaben. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich die Einnahmen in den ersten acht Monaten des Rechnungsjahres etwa im Rahmen des von der Reichsregierung aufgestellten Finanzprogramms halten.

Französischer Ministerrat  
Paris, 23. Dez. Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik wurde ein Ministerrat abgehalten, an dem bereits der Abgeordnete Dormann (radikale Linke), ein Schwerekriegsbeschädigter, der zum Pensionärminister ernannt worden ist, teilnahm. Ministerpräsident Steeg unterbreitete dem Präsidenten das Dekret zur Ernennung weiterer Unterstaatssekretäre. Außenminister Briand hat im Laufe des Ministerrats über die außenpolitische Lage Bericht erstattet.

Der Gesundheitszustand Poincares  
Paris, 23. Dez. Die Ärzte Poincares haben folgenden Krankheitsbericht ausgegeben: Die Besserung schreitet normal voran. Sie war in den letzten Tagen durch eine leichte Sonnenentzündung verlangsamt worden; diese ist jetzt aber behoben. Bessere Ruhe ist weiterhin notwendig.



**„Do, X“ am 15. Januar wieder flugklar**  
 Friedrichshafen, 23. Dez. Auf „Do, X“ ist während der durch den Unfall notwendig gewordenen Liegezeit in Uffikon die ursprünglich für Cadiz vorgesehene Gesamtinspektion an Triebsanlage und Schiff durchgeführt, so daß „Do, X“ nunmehr nach Beendigung der Flügelreparatur am 15. Januar 1931 wieder flugklar sein wird. Die neue Flugroute ist wie folgt festgelegt worden: Lissabon—Kanarische Inseln—Kap Verdische Inseln—Natal—Rio de Janeiro—Yabana—Neunorf.

**Der Film „1914“ verboten**

Berlin, 23. Dez. Die Berliner Filmprüfstelle hat in ihrer heutigen Sitzung ihr Urteil über den Richard-Oswald-Film „1914“, die Schiffe von Serajewo, gefällt. Der Film wurde verboten. Gegen das Verbot haben zwei Besitzer der Filmprüfstelle Einspruch erhoben.

**Erhöhte Alarmbereitschaft der Berliner Schupo**

Berlin, 23. Dez. Die Berliner Schupo ist morgen, am Weihnachtsabend, in erhöhter Alarmbereitschaft, weil von kommunistischer Seite aus „Weihnachtsparaden“ durch die Straßen geplant sind. Da für Berlin noch immer das vom Polizeipräsidenten erlassene Demonstrationsverbot besteht, wird die Schupo überall dort, wo es zu Ansammlungen oder Ausschreitungen kommen sollte, mit starken Kräften einrücken, um Ruhestörungen zu vermeiden. An allen Brennpunkten der Stadt werden Abteilungen der Polizei stationiert.

**Aus Stadt und Land**

Montag, den 24. Dezember 1930.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint des Weihnachtsfestes wegen am Samstag, den 27. Dez.

**Heiligabend**

Wenn heute Abend die Glocken läuten und den Beginn des Weihnachtstages künden, lenkt sich andachtsvolle Stille über die Menschheit. Wenn auch die Feier des Heiligen Abends schon uralt ist, wurde sie doch im Laufe der Jahrhunderte so ausgeartet, daß sie immer mehr an Wärme und Innerlichkeit gewonnen hat. Wie seltsame Wandlungen erheben wir heute! Dieser Tag begann fast wie jeder andere, mit dem Gang ins Geschäft ins Büro oder zur Werkstatt. Aber wenn wir des Morgens aufstehen, dann ist unser erster Gedanke: heute ist ja Heiligabend. Wir stehen bald am Beginn eines Jahres, dem alle mit größter Sorge entgegensehen. Jetzt erst werden sich die Einschränkungen geltend machen, denen sich jeder unterziehen muß. Wir gehen zur Arbeit, wir versehenen gewaltig die uns bedrückenden Vorstellungen von der Zukunft. Wohin wir auch gehen, was wir auch unternehmen, alles erinnert uns an das hohe Fest. Und allmählich kommen wir fast von selbst in jene Erwartung vor dem Heiligen Abend. Wir können uns der Vorfreude nicht mehr so hingeben wie damals, als wir selbst noch jung waren, als wir noch nicht den Kampf ums Dasein in seiner ganzen Schwere kannten. Heilig-Abend! Von allen Festen ist Weihnachten das Fest, das am härtesten den familiären Zusammenhalt offenbart. Wenn wir heute nach Geschäftsschluß noch unsere letzten Einkäufe tätigen, wenn man entgegen aller praktischen Vernunft — es lohnt uns doch leider selten die Mühseligkeit, so Geld auszugeben wie wir möchten — noch einzelne Geschenke kauft, um den Liebsten eine größere Weihnachtsfreude zu machen, dann darf man um dieser Unvernunft willen nicht rechten. Heute ist ja der Tag, da man seine Zugehörigkeit zur Familie bekennt. Der Gedanke an unsere Lieben dabei ist uns plötzlich so warm ums Herz werden. Es ist doch Weihnachten. Das Fest mit seinen schönen Bräuden und seiner Krönung durch den Weihnachtsbaum hat sich nicht gewandelt. Wir gewinnen neuen Mut und neue Kraft aus der noch ungetrübten Freude der Kinder am Fest. Sie rücken uns selbst an in ihrem Jubel und ihrem Spiel. Der heilige Abend lehnt uns, von allen materiellen Gütern abgesehen, die Familiengemeinschaft, in die wir uns gerade in Zeiten der Not klüchten. Uns alle umgibt der stille Zauber des Heilig-Abends.

Turnverein. Am Stephanusfeiertag wird der Turnverein seine Weihnachtsfeier halten. Ein bekannt gutes, abwechslungsreiches Weihnachtsprogramm wird wieder geboten, jedoch der heutigen Zeit Rechnung tragend wurde von einer Gabenverlosung Abstand genommen.

— Die heiligen zwölf Nächte. Die Nächte der Weihnachtszeit, d. h. die Nächte, die den Tagen vom 25. Dezember bis zum 6. Januar, dem Dreikönigstag, folgen, werden in weiten Gegenden unseres Vaterlandes „die heiligen zwölf Nächte“ genannt. Sie haben von alters her die Phantasie des Volkes angeregt und zu Träumen, besonderen festlichen Sitten und Gebräuchen und allerhand geheimnisvollem Tun Anlaß gegeben. Die Träume, die man in diesen Nächten schaut, sollen dem Kundigen die Zukunft enthüllen. Die Tage selbst sind Vostage, durch deren Verlauf man das Wetter des kommenden Jahres voraussagen will. Jeder Tag entspricht nämlich einem Monat im Kalender und wie das Wetter an diesem Tage war, so soll es auch in dem entsprechenden Monat sein. Die Gebräuche, die vielfach noch an den heiligen Zwölfen geübt werden, gehen zweifellos in ihrem Ursprung auf die altertümlichen Sitten zurück. Denn auch für unsere Vorfahren waren die Tage und Nächte um das Julifest herum eine heilige Zeit. Jede Heide unterblieb an ihnen, es herrschte Gottes Frieden und die Fremden, die an der Pforte der Hütte anklopfen, wurden besonders gastlich aufgenommen, weil die Sage ging, daß unter den Gästen sich häufig Götter verbergen. Der Gipfel der zwölf Nächte ist der Skiofertag und der Dreikönigstag bildet den Abschluß. Dann geht das Jahr wieder aufwärts.

Eignungsprüfung für Buchdruckerlehrlinge. Die Handwerkskammer Reutlingen teilt uns mit, daß der Fachauschuß für das Buchdruckgewerbe im Kammerbezirk Reutlingen am Samstag, den 21. Januar 1931 und wenn notwendig auch am darauffolgenden Samstag in Reutlingen wieder eine Eignungsprüfung abhält. Die Bewerber müssen alle jungen Leute zu unterziehen, die das Buchdruckgewerbe lernen wollen und im Laufe des nächsten Jahres in eine Buchdruckerei des Kammerbezirks in die Lehre kommen.

Sulz 21. Dezember. (Orgelweihe.) Heute war ein Festtag für die hiesige Gemeinde. Die alte Orgel, die seit 1805 in der hiesigen Kirche steht, hat ein neues Werk und neue Pfeifen erhalten. Dabei ist sie tiefer gelegt und der Chor neu bemalt worden, so daß nun die Schönheit dieses im Jahr 1489 erbauten Chors erst recht in Erscheinung tritt. Die schönen Töne der neuen Orgel dringen nun besser als vorher durchs ganze Gotteshaus. Nachdem der Ortsgeistliche das Weihegebet und die Predigt gehalten hatte, überbrachte Herr Dekan Otto Nagold noch die Grüße und Segenswünsche des Oberkirchenrats. Nachmittags ließ in einem liturgischen Gottesdienst Herr Studienrat Schmid in meisterhafter Vorführung die Gemeinde die Trefflichkeit ihrer neuen Orgel erkennen.

Dornkneten, 23. Dezember. (Tödlicher Unglücksfall.) Am Montag nachmittag ereignete sich im hiesigen Stadtwald ein gräßlicher Unglücksfall. Der 70 Jahre alte Pfälzner Ludwig Arnold war mit Stockholzhacken beschäftigt. Ein geladener Stoß explodierte längere Zeit nicht und Arnold wollte nachsehen. In diesem Augenblick erfolgte die Sprengung und die Ladung traf Arnold so unglücklich an den Kopf, daß er sofort tot war. Der so tragisch ums Leben Gekommene hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

— Calw, 23. Dezember. Die Höheren Schulen treten in musikalischer Beziehung immer mehr an die breite Öffentlichkeit. Gestern Abend fand in der Stadtkirche ein Krippenspiel statt. Die Spielleitung lag in den Händen von Studienassessor Dr. Dannwolf, während die musikalische Leitung Reallehrer Maß übernommen hatte. Die Sprechpartien wurden unterbrochen und umrahmt von Orchester-vorträgen, Chor- und Wechselgesängen. Beteiligt waren

die Klassen 1 bis 6. Die jugendlichen Darsteller waren begeistert von ihrer Aufgabe. Den Höheren Schulen gebührt wärmster Dank für eine derartige neue Veranstaltung. Die Eltern der Schüler und Freunde der Anstalten hatten sich sehr zahlreich eingefunden.

Calw, 23. Dezember. (Personenkraftwagen fährt durch eine geschlossene Bahnstraße.) Gestern Abend kurz nach 18 Uhr fuhr ein Personenkraftwagen aus Rördlingen am Bahnübergang bei Posten 38 zwischen Althengstett und Calw durch eine geschlossene Schranke hindurch und blieb auf dem Gleis stehen. Der von Calw kommende Güterzug 9131 konnte unmittelbar vor dem stehen gebliebenen Kraftwagen zum Halten gebracht werden, so daß ein Zusammenstoß vermieden wurde. Verletzt wurde niemand. Der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt und konnte seine Fahrt fortsetzen. Die Schranken des Bahnübergangs waren ordnungsmäßig beleuchtet und geschlossen.

Hirsau, 23. Dezember. (Jahrhundertfeier.) Am Samstag, den 20. Dez. 1930, waren genau hundert Jahre vergangen, daß Hirsau eine selbständige politische Gemeinde geworden ist. Aus diesem Anlaß hatte das Bürgermeisteramt die Einwohnerschaft in den Saal des Kurhotels zu einem Gemeindeabend eingeladen, um diese Feier in einfachem Rahmen zu begehen. Nach einem einleitenden Eröffnungsmarsch der Kapelle des hiesigen Musikvereins und dem von dem Liederkreis Hirsau vorgetragenen Männerchor „Hebt die Herzen empor“ folgte ein von Oberlehrer Bader vorgetragener Prolog, an den sich die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Raufbetsch anreihete. Parrer Abel übermittelte sodann die herzlichsten Glückwünsche der kirchlichen Gemeinde. Ueber die geschichtliche Entwicklung Hirsaus sprachen Karl Greiner, der Verfasser des Buches „Kloster Hirsaus Geschichte durch elf Jahrhunderte“ und Otto Luy für seinen Vater Parrer a. D. Luy.

Ebingen, 23. Dez. (Unglücksfall.) Beim Abladen eines großen Gerberfasses im Hofe der Lederfabrik Rohmhas kam der Werkführer Friedrich Maier zu Fall und erlitt starke Verletzungen, an denen er im Krankenhaus starb.

Der Verunglückte war bis vor etwa zwei Jahren in der Lederfabrik Armbruster (Lohmühle) als Werkführer tätig und wohnhaft in Berned.

Zuffenhausen, 23. Dez. (Tödlicher Sturz.) Infolge Schädelbruchs starb die 37jährige Tochter eines hiesigen städtischen Beamten. Das Mädchen stürzte beim Verlassen ihrer Arbeitsstätte, wo sie schon Jahrzehnte beschäftigt war, so unglücklich die Treppe herunter, mit dem Kopf auf eine Steinante schlagend, daß ein schwerer Schädelbruch mit innerer Blutung die Folge war.

Epsendorf O.A. Oberndorf, 23. Dez. (Bluttat.) Am Samstag Abend ereignete sich auf dem Bahnhof eine wilde Messerstecherei. Die bei der Redarburg beschäftigten Bahnarbeiter hatten gezecht und zogen singend zum Bahnhof, um mit dem von Rottweil kommenden Abendzug nach Sauls zu fahren. Kurz vor der Abfahrt des Zuges stürzten sich etwa drei bis vier Arbeiter auf den nichtsahnenden Anton Heim von Epsendorf und brachten ihm sechs Stiche bei, von denen einer die Lunge verletzete, so daß Heim schwer verwundet wurde.

Rottweil, 23. Dez. (Todesfall.) Einer von Rottweils großen Söhnen ist dahingegangen. In Genf starb, 83 Jahre alt, Hotelier Adolf K. Armleder, ein Mann, der weit über die Grenzen seiner zweiten Heimat Genf hinaus großes Ansehen genoss, bekannt und geschätzt war. Er arbeitete sich im Hotelberuf vom jungen Piccolo zu angesehenen Stellungen und dann zum Besitzer eines der größten und angesehensten Genfer Hotels empor. Im Jahre 1928 ehrte ihn die Stadt Rottweil durch Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes.

**Und weiter geht das Leben**

Roman von Fr. Lehne

(60. Fortsetzung.)

Ich weiß es aber, meine Zeit ist abzelaufen. Da um gebi mir die Hand darauf, daß Ihr mir meinen Wunsch erfüllen werdet! Sie nahm beider Hände und legte sie ineinander — „So, jetzt weiß ich, daß ich wußte sterben kann — mein Kind wird nicht verlocken sein, und du, Eugen, wirst dein Glück finden!“ sagte sie festlich betont, ihr mit den großen Kinderaugen ganz eigen anblickend.

Bitternd, mit niedergeschlagenen, tränenverschleierte Augen, stand Johanna da. Unbeschreibliches ging in ihr vor. Ahnte Tili irgend etwas — hatte eine Vorahnung sie heftigend gemacht? Sie zog ihre zuckende Hand aus der Eugens und sank vor dem Bette nieder.

„Ich bete zu Gott, daß er dich deinem Mann und deinem Kinde erhält!“ küßte sie mit erstickter Stimme.

„Du meinst es gut, Johanna, doch ich weiß, was mir am besten kommt! — Nun bin ich ruhig — was auch kommen mag! — was auch kommen mag! Eugen, Eugen, hilf mir —!“ In schrillen Schreien brachen diese Worte von ihren Lippen, und sie klammerte sich in einer unbeschreiblichen Angst an den Seiten.

Doktor Ehrwald war blaß geworden. Schwer ring sein Atem. „Ja, meine liebe, kleine Tili, ich werde dir helfen.“

Er sah, die Stunde war da, vor der er sich gestricktet! Johanna blieb auf beider Wunsch da; ihr Gesicht befehl es ihr auch.

Sofort telephonierte er seinem Freunde, der einer der tüchtigsten Frauenärzte der Stadt war und mit dem er schon lange über Tili gesprochen. In ungläublich kurzer Zeit war der zur Stelle.

Alles Mögliche taten die beiden Ärzte, der Aetnen Frau zu helfen. Doch groß genug war noch deren Qual.

Johanna lag weinend vor dem Divan im Wohnzimmer. Arme Tili, wenn sie ihr doch helfen könnte! Aber wurde sie nicht belohnt für das, was sie zu erdulden hatte, durch das köstliche Geschenk — ?

Wern sie durckam — ! Sie hatte wohl die besorgten Gesichter der beiden Kerle gesehen — nichts Gutes verrietten sie ihr.

Mit einem Male kam Dr. Ehrwald — er stand halb in der Tür — „Tili müßt Ihr leben —“

Johanna sprang auf, strich ihr Haar zurecht, tupfte ihr Taschentuch gegen die verweinten Augen, zwang ein unbefangenes Lächeln auf ihr Gesicht und trat zur Freundin.

„Nur eine kleine Weile noch Geduld, Tili, und der schönste Lohn ist dein — ich bete für dich.“

Von Schauern des Mitleids geschüttelt, küßte Johanna Tili auf die Stirn. Und wie sie in zärtlicher Lieblosung über deren Wangen strich, immer wieder, war es der jungen Frau, als seien es Mutterhände, liebe, gütige Mutterhände.

Der Morgen war angebrochen. Das Leben im Hause, auf der Straße ging seinen Gang. Die Zeitung kam, der Briefträger — draußen rasselten Wagen vorbei, ratterten Autos. Man hörte vom Hofe der Teppichkloppen. Die Zeit rückte vor — und doch, wie bleiern schlichen die Viertelstunden!

Es wurde Mittag — noch keine Erlösung, noch un-erträgliche Qual. Wenn sie die Schreie hörte, das Jammern, zerris es Johanna förmlich. Das Dienstmädchen kam weinend zu ihr — „meine arme, liebe, gnädige Frau —“

Sie hatte den Herren einen kleinen Jambis zurechtgemacht, ein Glas Rotwein eingegossen. Dann Kaffee gebrüht. Die Unrast trieb sie in der Wohnung umher. Sie arbeitete an einem Kinderfädchen, das angefangen auf Tilis Nähtisch lag, legte die Arbeit wieder aus der Hand, lauschte —

Dämmerung fiel schon wieder ein. Da war es mit einem Male so still geworden. Beklemmend legte es sich ihr auf die Brust. Sie ging nach der Tür, horchte — Schritte näherten sich — wie angewurzelt blieb sie stehen. Dann stand Doktor Ehrwald auf der Schwelle, leichenblau, erschöpft.

„Sie können zu Tili kommen — ihr Tochterchen sehen.“

„Das Kind ist da —?“ fragte sie gepreht.

Er nickte — „ein sehr zartes Dingelchen, weil zu früh gekommen — es lebt —“

— und Tili — ? Tief und schwer ging sein Atem.

„Kommen Sie —!“

Johanna stand an Tilis Bett, die nicht zum Er-scheinen war; wie eine tote lag sie da. Ganz behut-sam und leise, in unendlicher Zärtlichkeit, strich sie über die wachsweißen Hände — „Tili, Mütterchen —“

Da schlug Tili die Augen auf. Einen Moment nur. Und der Schatten eines Lächelns flog über ihr Ge-sichtchen.

„Denke an dein Versprechen, Johanna! Ich will jetzt schlafen!“ hauchte sie.

Es waren ihre letzten Worte gewesen.

Am Abend hatte Eugen Ehrwald seinem toten Weibe die Augen zugeknüpft.

Sein und seines Kollegen Kunst hatte nicht ver-mocht, sie dem Leben zu erhalten.

Wie ein Nichtsein war sie erloschen, nachdem sie noch den ersten Schrei ihres mit unsäglichen Schmer-zen aborenen Kindes gehört. — — —

(Fortsetzung folgt.)

**Humor**

Sonntagsreiter: „Ich soll im voraus bezahlen? Fürchten Sie denn, daß ich ohne das Pferd zurückkomme!“

„Kein, aber das Pferd ohne Sie!“

Tüchtiger Junge. „Mutti, ist das wahr, daß ein Apfel den Doktor fernhält?“

„Ja, gewiß.“

„Dann habe ich heute 15 Doktoren ferngehalten. Ich habe nämlich sämtliche Äpfel vom Christbaum gepflückt und gegessen.“

Unter dem Tannenbaum. „Sie bitten um die Hand meiner Tochter? Sind Sie aber auch in der Lage, eine Frau unterhalten zu können?“

„Aber ich bitte Sie, bei meinem unverwundlichen Humor!“



**Ehingen a. D., 23. Dez. (Verbrannt.)** Das 4-jährige Schicksal des Arbeiters Seefelder wollte, während die Mutter aus der Stube war, ein Stückchen Papier in den Ofen stecken. Das Papier fing Feuer und dieses entzündete das Kleidchen des Kindes, so daß es lichterloh brannte, als die Mutter wieder in die Stube zurückkam. Das Kind starb im Krankenhaus.

**Saulgau, 23. Dez. (Verbrüht.)** Der 3½ Jahre alte Knabe Fritz Maier fiel rückwärts in einen vor der Haustüre stehenden, mit heißem Wasser und Wäsche angefüllten Zinkimer. Obwohl der Knabe sofort aus dem Eimer gehoben wurde, verbrühte er Gesicht und Oberschenkel derart, daß er starb.

**Warmslingen O. A. Tuttlingen, 23. Dez. (Brand.)** Das zusammengebaute Wohn- und Oekonomiegebäude des Heinrich Kupferschmid, Josef Winter und Georg Bachter wurde in der Nacht zum Montag ein Raub der Flammen. Die Dachstühle, beide Schuppen sowie der größte Teil des Innenbaues sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Brandursache unbekannt.

**Mainhardt, 23. Dez. (Brand.)** Am Samstag morgen ist in der Scheuer des Landwirts Johann Scholl in Hohenstraßen Feuer ausgebrochen, durch das die Scheuer vollständig zerstört wurde. Brandstiftung wird vermutet.

**Von der Alb, 21. Dezember. (Die Kuh als Verräterin.)** In einem Dörfchen der Alb wurde Tanzunterricht gegeben. Zahlreich waren die Besucher beiderlei Geschlechts. Kurz bei einem jungen Burischen stieg der Vorjah, die Tanzstunde zu besuchen, auf Hindernisse. Der Vater verbat ihm die Teilnahme. Traurig, aber anscheinend willig, fügte er sich in den Willen des Vaters und begab sich in den Stall, angeblich um dort seine Arbeit zu tun, in Wirklichkeit aber, um sich umzuziehen und doch in die Tanzstunde zu gehen. Sein Alltagskleid versteckte er unter der Futtergrube. Doch das Unglück schreitet schnell. Als er in vorgerückter Stunde im Zustand der Glückseligkeit von der Tanzstunde heimkam und nach seinem Alltagsanzug sah, fand er diesen in einem fürchterlichen Zustand. Von der Hofe fehlte ein großer Teil, die ganze übrige Kleidung war zermalmt und ein Häufchen Lumpen. Das hatte die Kuh besorgt, die so zum Verräter wurde.

**Aus Baden**

**Oberkirch, 21. Dezember. (Beamte bei Aushebung einer Geheimbrennerei angegriffen.)** Vor einigen Tagen wurde in Stadelhofen eine vollständig in Betrieb befindliche Geheimbrennerei von Zollbeamten ausgehoben. Hierbei wurden die Beamten von dem Geheimbrenner beschimpft und einige Burischen, die sich während der Aushebung um das Brennhaus zusammengerotet hatten, bombardierten dieses mit schweren Steinen. Der Haupttäter ging flüchtig, wurde aber später verhaftet.

**Gernsbach, 22. Dezember. (Spielende Kinder richten Feuerschaden an.)** Ein Schadensfeuer brach am Samstag nachmittags im Anwesen der Fabrik von Schöller & Hoersch durch spielende Kinder aus, wobei eine mit Heu angefüllte Scheuer des Güterbestatters Knobloch, auf der Lu gelegen, in Brand geriet. Trotz des sofortigen Eingreifens der Fabrikfeuerwehr gelang es nicht, eine angebaute zweite Scheuer vor dem Feuer zu bewahren, so daß beide Scheuern nebst Vorräten ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird auf über 1000 Mark geschätzt.

**Gegen Verbreitung haltloser Gerüchte**

**Stuttgart, 23. Dez.** Der Handelskammer Stuttgart gingen aus Kreisen angelegener Vertreter von Industrie und Handel Mitteilungen zu, in denen auch das Ueberhandnehmen ungläubiger, unkontrollierbarer Gerüchte über angebliche Schwierigkeiten auch angelegener Unternehmen, deren finanzielle Grundlagen durchaus intakt sind, hingewiesen und die Handelskammer dringend gebeten wurde, diesen überhandnehmenden Verdächtigungen die sich zu einer unmittelbaren Gefahr für das beachtliche Wirtschaftsgeschehen gestalten können, rechtzeitig entgegenzutreten. Die Handelskammer hält sich für verpflichtet, dieser Anregung Folge zu leisten, da, wie die Erfahrung früherer Jahre lehrt, irrtümliche oder böswillige Gerüchte in wirtschaftlich kritischen Zeiten nur zu leicht dazu führen können, bestehende Schwierigkeiten noch zu vergrößern und die wirtschaftliche Stellung selbst solider und gut geleiteter Unternehmen zu beeinträchtigen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wie Mißtrauen zerstört, Vertrauen in die Widerstandskraft und Zuverlässigkeit unserer Wirtschaft über die zweifellos auch heute noch bestehenden schwierigen Verhältnisse hinweghelfen kann und hinweghelfen wird, zumal wenn es gelingt, ein einheitliches Zusammenwirken aller Kreise wie dies auch seitens des Wirts., Industrie- und Handelsrates und der Handelskammer Stuttgart wiederholt in öffentlichen wirtschaftspolitischen Kundgebungen der letzten Monate zum Ausdruck gebracht worden ist, herbeizuführen. Grundlosen Gerüchten muß ein rasches, energieloses Ende bereitet werden. Böswilliger Verbreitung solcher Gerüchte wird mit allen zulässigen Mitteln entgegengetreten werden; aber auch Leichtgläubigkeit und Leichtfertigkeit in der Weitergabe unkontrollierter Gerüchte müssen, insbesondere in der gegenwärtigen Zeit, als durchaus verwerflich und für die Allgemeinheit schädlich angesehen werden.

**Preisfestsetzung und Handwerk**

**Stuttgart, 23. Dez.** Der Besprechung des Handwerks mit den Organisationen der württembergischen Verbraucherschaft ist am 17. Dezember 1920 eine Besprechung des Wirtschaftsministeriums mit den Vertretern des Handwerks über die Frage der Preisfestsetzung gefolgt. Es wurde dabei vereinbart: Sobald die Lebenshaltungskosten im allgemeinen und die Unkosten der einzelnen Gewerbe im besonderen eine weitere Ermäßigung erfordern, wird das Handwerk die Möglichkeit haben und befreit sein müssen, auch seine Preise weiter zu senken. Eine Zurückhaltung der Bevölkerung mit ihren Aufträgen wäre nicht geeignet, die Lage des Handwerks und seine Bemühungen um eine den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen angemessene Preisgestaltung zu erschweren.

**Deutsche Weihnacht in aller Welt**

Das ist die Nacht, in der die Kerzen strahlen  
In aller Welt, da deutsche Zunge klingen,  
Wo sich in Kinderzimmern Sterne malen  
Und alt und jung so traut die Pieder staut.

Es weht ein Leuchten über dunkle Weiten,  
Die Palmen rauschen, — jelsam rauscht das Meer.  
Durch blaue Fernen die Gedanken gleiten  
Und traun so viel Sehnsucht mit sich her.

Da liegt die Heimat in der weichen Hülle,  
Aus jedem Fenster glänzt ein Lichterbaum.  
Lief auf die Dächer sinkt in Feiereille  
Mit Glockenruh der holde Weihnachtstraum...

Ein Beten steigt zum hohen Firmamente,  
Und alle Herzen sind so fromm und gut.  
Im Geiste finden weich sich Freundeshände,  
Die Berge trennt und weite Meeresflut.

Gott mit euch, Brüder, rings in allen Enden  
In dieser Zeit, da nah uns rückt, was fern,  
Und leuchtend brüht ob Sturm und Wogenbranden  
Der deutschen Weihnacht milder Wanderstern!

M. Koenig.

**Aus dem Gerichtssaal**

Das ist ein Geschäft!

**Ulm, 23. Dez.** Am letzten Freitag begann vor dem Großen Schöffengericht ein arduer Strafprozeß, zu dem 16 Zeugen und 2 Sachverständige geladen waren. Angeklagt waren der 35 Jahre alte Kaufmann Martin Kettler von Ellwangen und der 37 Jahre alte verheiratete Kaufmann G. Salzer von Neubausen bei Neuhingen wegen einer ganzen Reihe größerer Darlehens-Verleihen und Warenbetriebsereien. Beide sind verheiratet. Sie lernten sich im Landesgefängnis in Rottenburg kennen und gründeten nach ihrer Entlassung in Sulmingen O. A. Laupheim eine Sumpfpapierfabrikation. Zu einer Fabrikgründung bedürft aber Geld. Kettler übernahm die Leitung der Fabrik und Salzer trat als Kompanion ein. Kettler entwickelte hochfliegende Pläne und Salzer war der erste Dumme, der 2000 Mark aus dem Vermögen seiner Frau in den Betrieb steckte. Um der Sache ein Bild nach außen zu geben, wurden großsprecherische Geschäftsbriefbogen hergestellt mit dem Vermerk: Fabrikniederlage in Zürich. Vertreter in sämtlichen Großstädten Deutschlands. Dies war natürlich Schwindel. Es wurden Bucheinbände hergestellt, ohne daß zunächst Bestellungen da waren. Die Geldinjekte hatten Erfolge, denn sie boten Gelegenheit zur „Selbständigmachung“. Einem Schuhmacher in Großschlotele schwindelten sie 5200 Mark, einem Metzler in Mittelbach sein ganzes Erspartes von 8350 Mark, einem Käfereibesitzer in A. 8400 Mark, einem Kaufmann in Friedrichshafen 1000 Mark, einem Kaufmann in Stuttgart 2500 Mark, einem Monteur in Esslingen insgesamt 7000 Mark ab. Bis auf den Kaufmann in Friedrichshafen habe alle ihr Geld verloren. Dazu kamen noch Wechselbetrügereien zum Nachteil von zwei Stuttgarter Kaufleuten, Warenbetriebsereien zum Nachteil von Ulmer und Biberacher Geschäften. Im Januar 1920 trahnte der Schwindel zusammen. Das Urteil lautete: Kettler 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus und 2 mal 150 Mark Geldstrafe, Salzer wird wegen einem Betraben des Betrags zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Spiel und Sport**

**Turnerisches.** Nachdem vor einiger Zeit die technischen Leiter der beiden Turnkreise Baden und Schwaben auf einer Rundfahrt unsere Gegend besichtigten, um für das im kommenden Jahre geplante gemeinsame Bergfest mit vollstündigen Wettkämpfen ein geeignetes Gelände ausfindig zu machen, tagten am letzten Sonntag im Konferenzsaal des „Schwabenbräu“ in Pforzheim die geschäftsführenden Ausschüsse beider Kreise, um zu dieser Frage endgültig Stellung zu nehmen. Den Vorsitz führte der Vorsitzende der Baden, Realsschuldirektor Weiß-Heidelberg. Ursprünglich hatte man das Gelände Döbel-Schwann im Auge. Bester hatten sich noch die Turnvereine Schönberg und Engelsbrand um das Bergfest beworben. Nach gründlicher Aussprache wurde dasselbe dem T. A. Engelsbrand übertragen, wofür das Höhengelände oberhalb der Turnhalle in Betracht kommt. Kreisoberturnwart Rupp-Cannstatt berichtete dann noch eingehend über die bisher stattgehabten Vergleiche des 11. Turnfestes Schwaben auf der Wanne bei Pfullingen, die sich zu wahren Volksfesten gestalten und zu welchen Tausende von Turnern und Turnfreunden herbeiströmten. Er gab hierauf einen Plan über die Durchführung bekannt, der einstimmig gutgeheißen wurde. Das Bergfest ist eintägig gedacht und soll der Zeit entsprechend in einfachen Formen abgewickelt werden. Da mit einer großen Zahl von Wettkämpfern zu rechnen ist, wird wohl eine Quartierbelegung der umliegenden Ortschaften (vielleicht auch Pforzheim) nicht zu umgehen sein. Mit den Vorbereitungen wird in nächster Zeit begonnen werden, mit welchen die Volksturnwart beider Kreise und Kreisoberturnwart Rupp-Cannstatt beauftragt wurden.

**Neu's Inn**

**Donnerstag, 23. Dez.:** 7 Uhr Domburger Valenzkonzert, 8 Uhr Schallplatten, 11 Uhr Es Morgenfeier, 12 Uhr Alle Weihnachtsmusik, 13 Uhr Kleines Kapitel der Zeit, 13.10 Uhr Schallplatten, 14 Uhr Urfestung: Das tapfere Schneiderlein, 15 Uhr Chorkonzert, 15.45 Uhr Konzert, 16 Uhr Des jungen János Väterchen, 18 Uhr Christ Geburt. Aus dem Weihnachtsoratorium von Rückles, 19.15 Uhr Christliche Weihnachtsstunde, 20 Uhr Volkstümliche Musik deutscher Meister, 21.30 Uhr Drei heitere Einakter, 22.15 Uhr Nachrichten, 22.25 Uhr Blasmusik, 23.15 Uhr Konzert.

**Freitag, 24. Dez.:** 11 Uhr Rath Morgenfeier, 12 Uhr Tänze der Nationen, 14 Uhr Stunde der Jugend, 15 Uhr Die Comedian Harmonists singen auf Schallplatten, 16 Uhr Konzert, 18 Uhr Ein deutsches Weihnachtsfest, 19 Uhr Chorsieder zur Weihnachtszeit, 20 Uhr Meine Schwester und ich, 22.15 Uhr Nachrichten, 22.45 Uhr Konzert.

**Samstag, 25. Dez.:** 6.15 Uhr Morgengymnastik, von 10 bis 13.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 14.30 Uhr Stunde der Jugend, 15.30 Uhr Konzert, 17.45 Uhr Zeit, Wetter, Sportbericht, 18.05 Uhr Vortrag: Die Not des erwerbslosen Familienvaters, 18.35 Uhr Stunde der Arbeit, 19 Uhr Zeit, 19.05 Uhr Spanischer Sprachunterricht, 19.30 Uhr Konzert, 20.30 Uhr Wer die Wahl hat...!, 21.20 Uhr Konzert, 22.20 Uhr Nachrichten, 22.40 Uhr Tanzmusik.

**Buntes Allerlei**

Er wollte seine Fingerabdrücke abgeben

Ein erschütternder Fall von Selbstverurteilung ereignete sich am Samstag im Gerichtsgangnis von Düren. Ein ehemaliger Hauptmann der Fremdenlegion, der sich bei den Kämpfen in Afrika zahlreiche Auszeichnungen erworben hatte, war wegen fahrlässiger Tötung angeklagt. Er hatte mit seinem Kraftwagen einen Fußgänger überfahren und getötet. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis. Als man den Verurteilten dem Erkennungsdienst zuführte, um seine Personalien aufzunehmen, verlangte der diensttuende Beamte auch die Fingerabdrücke. Der Offizier, der bisher ein vollkommen unbescholtenes Leben geführt hat, nahm sich dies so zu Herzen, daß er sich unbemerkt dem glühenden Ofen näherte und beide Hände so lange gegen das heiße Eisen drückte, bis sie vollkommen verbrannt waren und die Fingerabdrücke nicht gemacht werden konnten.

**Humor**

Dunkle Herkunft. Der Weihnachtsbraten, eine Ente, kommt auf den Tisch.  
„Selbst geschossen“, sagt Pampel schmunzelnd.  
„War sie wild?“ fragt der Besuch.  
„Sie nicht“, erwidert Pampel, „aber der Besizer“.

**Handel und Verkehr**

Wirtschaft

**Frachtermäßigung bei der Reichsbahn für Güter des sogenannten Nottariffs.** Zur Unterfütterung der Preisermäßigungsbestrebungen der Reichsregierung hat die Deutsche Reichsbahngesellschaft eine Frachtermäßigung für die im Nottariff genannten Lebensmittel und Lebensmittelrohstoffe im Wagenladungsverkehr suzessiert. Wie die Reichsbahn bekannt gibt, werden diese Tarife zu Beginn des neuen Jahres in Kraft treten. Unter den sogenannten Nottariff fallen Getreide, Mehl, Hülsenfrüchte, Gemüse, Obst, Röhre, Karotten usw. Der Frachttarif für 5 Tonnen Mehl beim Gemüse für 200 Kilogramm wird sich z. B. künftig um 20 Prozent billiger stellen als jetzt.

**Wärkte**

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 23. Dezember

Zugelassen: 7 Ochsen, 12 Bullen, 128 Jungbullen, 228 Jungkinder, 129 Kühe, 1353 Kälber, 1304 Schweine, 3 Schafe. Unverkauft: 10 Jungbullen, 60 Jungkinder, 23 Kälber, 50 Schweine. Ochsen: ausgem. (50-52), vollfl. (44-47). Bullen: ausgem. 44-46 (una), vollfl. 40-43 (una). Jungkinder: ausgem. 52-54 (52-55), vollfl. 45-50 (48 bis 50), fl. 42-44. Kühe: ausgem. 37-42 (37-43), vollfl. 29-34 (30-35), fl. 22-27 (23-28), ger. 17-21 (17-22). Kälber: feinste Röhre und dreie Saugl. 65-69 (71-74), mittl. 57-63 (62-69), ger. 48-54 (53-60). Schweine: über 300 Pfd. 64 (una), von 240-300 Pfd. 64 (una), von 200-240 Pfd. 62-64 (63-64), von 160-200 Pfd. 61-63 (62-63), von 120-160 und unter 120 Pfd. 60-61 (60 bis 62). Schafe 48-52 (46-52). — Verkauf: Großvieh schlappend, Ueberstand; Kälber schlappend Schweine mächtig beledt.

**Wörtzheimer Schlachtviehmarkt vom 22. Dezember.** Zugelassen waren 307 Tiere und zwar: 1 Ochs, 5 Kühe, 18 Kinder, 14 Färren, 13 Kälber, 340 Schweine. Ueberstand: 4 Stück Großvieh. Marktverlauf: mächtig beledt. Preise für ein Hund Lebendgewicht: Ochsen —, Färren 1. Kl. 49, 2. und 3. 47-45, Kühe 1. 41, 2. und 3. 37-22, Kinder 1. 54-67, 2. 48-51, Kälber 2. 70-74, 3. 64-68, Schweine 2. 3. und 4. 65-67. Die Preise gelten für nächsten gemogene Tiere.

**Letzte Nachrichten**

Neuer Todesfall durch Rebel in Belgien

**Brüssel, 23. Dezember.** Wie „Libre Belgique“ meldet, ist in der Umgebung von Lüttich wieder der geheimnisvolle Rebel aufgetreten. Ein Todesfall ereignete sich in Tilleur, mehrere schwere Erkrankungen werden aus Fiemalle und ein weniger schwerer Fall aus Hermalle-sous-Huy gemeldet.

**Diskontermäßigung der Federal Reservebank in Newyork.** Newyork, 23. Dezember. Die Newyorker Federal Reservebank hat den Diskontsatz von 2½ auf 2% ermäßigt.

Sturmangriff auf eine Newyorker Bank

**Newyork, 23. Dezember.** Die hiesige Bank Chelsea Bank and Co., deren Depositen etwa 18 Millionen Dollar betragen und deren Kundschaft sich größtenteils aus Theaterkreisen zusammensetzt, hat heute ihre Schalter geschlossen. Etwa 300 Depositentunden, die gekommen waren, um ihre Guthaben abzuheben, versuchten die Räume der Bank im Stadtteil Bronx zu stürmen, wurden aber von bewaffneten Polizisten zurückgeschlagen. Angeblich sind beunruhigende Gerüchte über die Bank anonym telephonisch verbreitet worden. Zwei Männer wurden wegen Ausbreitung falscher Nachrichten verhaftet.

Das Verbot des Films „1914“

Die Schiffe von Serajewo

**Berlin, 23. Dezember.** Das bereits gemeldete Verbot des Filmes „1914“ — „Die Schiffe von Serajewo“ ist von der Filmprüfstelle Berlin ausgesprochen worden, weil die Filmprüfstelle nach Anhörung der Sachverständigen des Auswärtigen Amtes zu der Ansicht gelangte, daß der Film das Ansehen und die Stellung Deutschlands zu schädigen geeignet sei. Das Auswärtige Amt hatte zu der Verhandlung sechs Sachverständige entsandt, die ihr Gutachten dahin abgaben, daß die im Film gegebene Darstellung der Kriegsschuldfrage lädenhaft und die Tendenz des Filmes geeignet sei, die Beziehungen Deutschlands zu anderen Staaten zu trüben. Zwei Mitglieder der Filmprüfstelle haben von sich aus Beschwerde bei der Filmoberprüfstelle gegen das Verbot eingelegt, so daß diese Instanz sich abermals mit dem Film zu beschäftigen haben wird.

Verhaftung von Offizieren in Jugoslawien

**Belgrad, 23. Dezember.** Wie verlautet, sind aus dem Gebiet des Königreichs Jugoslawien 17 Offiziere, die, wie die polizeiliche Unterfütterung ergab, Mitglieder einer „Geheimliga für Gerechtigkeit und Freiheit“ waren, verhaftet worden. Unter den Offizieren befinden sich mehrere hohen Ranges. Ihre Vernehmung wird, wie verlautet, von dem Ministerpräsidenten General Jiwkowskij selbst vorgenommen. Die Blätter melden, daß die Liga einen Aufruf verbreitet habe, der sich gegen das Regime und gegen König Alexander richtete.

Druck und Verlag der W. Rieder'schen Buchdruckerei, Altenfeld.





### Turnverein Altensteig

Gegründet 1861

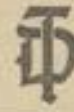
Am Stephansfeierstag, 26. Dez.  
im Gasthof zum „Grünen Baum“

## Weihnachts-Feier

**PROGRAMM:**  
Singen, turner. Auf-  
führungen, gefang-  
liche, theatralische und  
musik. Darbietungen  
Lichtbilder usw. usw.

unter Mitwirkung des Löwenquartetts, wozu die Mitglieder mit  
Angehörigen freundschaftlich eingeladen sind.  
Saalöffnung 7 Uhr.

Beginn 7/8 Uhr.



### Für die Festtage:

**Weine  
Liköre  
Spirituosen**  
besonders preiswert  
bei

Schwarzwald-Drogerie  
Frl z Schlumberger  
Altensteig, Tel. Nr. 50.

Maria Keck  
Ernst Hanselmann

grüßen als Verlobte

Beuren  
O.A. Nagold

Simmersfeld

Weihnachten 1930

### Für die Festtage

empfehle:

- Kaffee frisch geröstet, in versch. Preislagen
- Tee (bekannte Marken) offen und in Packungen
- Kakao
- Fiaschenweine
- Liköre
- Malaga
- Weinbrand
- Spirituosen
- Schaumweine
- Gemüse- und Obstkonserven
- Süßfrüchte
- Oelsardinen
- Lachs in Scheiben
- Zigarren, Zigaretten, Tabak

J. Wursters Nachf.

## Fackeln

aus Wachs, 1 1/2 Stunden Brenndauer  
Preis 60 S. empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

### Gefunden

wurde beim Bahnhof ein  
**Geldbetrag**  
Näheres in der Geschäfts-  
stelle des Blattes.

### Kirchliche Nachrichten.

**Ev. Gottesdienst.**  
Am Donnerstag, Christfest,  
Vormittagsgottesdienst um  
10 Uhr mit Predigt über  
Luk. 2, 1—14. Lied 147.  
Anschließend Abendmahls-  
feier. Opfer für die Not-  
leidenden in der Gemeinde.  
Abends 5 Uhr liturgischer  
Gottesdienst in der Kirche.  
Am Freitag, 26. Dezember,  
Vormittagsgottesdienst um  
10 Uhr im Gemeindehaus;  
anschließend Abendmahls-  
feier für ältere und gebrech-  
liche Personen.  
**Katholischer Gottesdienst.**  
Am Christfest um 7/8 Uhr.

### Forstpreislisten für 1931.

Gültig vom 1. November ab  
sind zu haben in der  
W. Rieker'schen Buchhandlung.

### Empfehle:

**Alte Weißweine:**  
Rüdesheimer  
Ehrlachberg  
Niersteiner Domtal  
Liebfrauenmilch  
Rüdesheimer Osterberg  
Nisterweiler  
**Alte Rotweine:**  
Kallstadter  
Dürkheimer Feuerberg  
per Ltr. von 20 Ltr. aufwärts  
80 S. unter 20 Ltr. 1.—  
Bei Abnahme unter 20 Ltr.  
sind Füllgefäße mitzubringen.  
W. Schrieler.

Rudolf Schäfer  
Maria Schäfer  
geb. Lehmann

Vermählte

Stuttgart

Altensteig  
Stuttgart

Dezember 1930

Feida Volz

Konrad Schleich

grüßen als Verlobte

Reichenberg

Meißen

Weihnachten 1930.

Statt Karten!

Als Verlobte grüßen

Luise Kalmbach  
Wilhelm Krauß

Lengenloch  
bei Altensteig

Altnußfra  
bei Halterbach

Weihnachten 1930.

**Verlobungs-  
und Hochzeits-Karten**  
fertigt rasch und sauber die

W. Rieker'sche Buchdruckerei  
Altensteig

## Betten

in jeder Preislage  
von billiger  
bis feinsten Ausführung

Christ. Krauss.

Die Diensträume des Finanzamts Altensteig und des  
Hauptzollamts Horb bleiben

am Samstag, den 27. Dezember 1930 und  
am Montag, den 5. Januar 1931

## geschlossen.

Das Hauptzollamt Horb hat für beide Tage von  
8—12 Uhr einen Bereitschaftsdienst eingerichtet.

Finanzamt Altensteig.

Eisenbach, den 23. Dezember 1930.

### Todes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten  
die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gott,  
unser treubestorgter Vater, Schwiegervater, Groß-  
vater, Schwager und Onkel

**Christian Bauer**  
Holzhauer

Montag abend 7 Uhr im Alter von beinahe  
62 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
die Gattin Pauline Bauer geb. Bauer  
mit Kindern.

Beerdigung Christfest nachmittag 1/2 Uhr.

# Musik-Apparate

## Sprech-Apparate und -Platten

Bequeme Teilzahlungen

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

